

franken" Würzburg: Universitätsdruckerei H. Stürtz AG 1966. 71 S., brosch. DM 9.80.

Wohl jedermann kennt hierzulande und darüber hinaus Luigi Malipiero als den „Erfinder“, Regisseur und ersten Schauspieler des Torturmtheaters in Sommerhausen. Daß Malipiero ein begnadeter Künstler von hohen Graden ist, beweist vorliegende von der Universitätsdruckerei Stürtz in jeder Weise gediegen hergestellte Veröffentlichung. Hier lernt man den genialen Zeichner und Maler in der Fülle seines Werkes kennen. Verständnissvoll und einfühlsam ist die Einleitung Michael Meisners. Und mit Erstaunen liest man die spannende Selbstbiographie des Künstlers, die gerade und offen das wechselvolle Schicksal des Menschen Malipiero und seiner künstlerischen Anliegen schildert. Und genauso packend die Bilder, die den Betrachter fesseln und das Heft immer wieder zur Hand nehmen lassen. Auch sie sind deutliche und Verständnis schaffende Zeugnisse eines stets von neuem interessanten Künstlerlebens. Dieser neue Band, dessen äußere Gestaltung der inneren Qualität ebenbürtig ist, schließt sich würdig an die bisherigen Veröffentlichungen dieser Reihe an.

Dr. E. S.

Ansbach. Stadt des fränkischen Rokoko. Erlebt und gesehen in 121 Bildern. Ansbach: Wiedfeld und Mehl 1966. 90 SS.

Eingefangen in bestechenden ganzseitigen Bildern sind hier die ganze Pracht und der geheimnisvolle Zauber der fränkischen Rokokostadt. Adäquat die Texte und Bildunterschriften, „elegant und kenntnisreich gestaltet von Hermann Dallhammer (Mönche, Ritter, Kavaliere . . . / Bildunterschriften), Rudolf Peter (Ansbach heute / Bildunterschriften und Adolf Lang (Ansbacher Fayence und Porzellan / Die Prunkräume des Markgrafenschlosses). Die Gestaltung von Günter Wittbold verrät Sinn für Bildwirkung, Eindringlichkeit und Einprägsamkeit – das Gesehene vergißt man so schnell nicht wieder. Die Idee von Rainer Mehl

ist eine glückliche zu nennen. Die Herstellung ist gediegen und solide. Nur mit Vergnügen blättert man in diesem stattlichen Band und ist immer wieder gefesselt von der Kraft und Schönheit der Bilder (Rainer Mehl, Elmar Hahn, Hanns Beer, Hans Raab, Irgard Lechner, Rudolf Seifert, Peter Ruprecht, Dieter Zeuger) und von den trefflichen Bildunterschriften. Daß Ansbach nicht nur im Rokoko lebt, sondern auch im Heute, bemerkt man mit Befriedigung: Alt und neu sind sich wohlhabgewogen gegenübergestellt.

Dr. E. S.

Lob auf Franken. Ein Bekenntnis von Thomas Dehler mit Zeichnungen von Georg Hetzelein bei Glock und Lutz in Nürnberg erschienen im Jahr 1966.

Alle Frankenherzen schlugen höher, als vor atwas mehr als einem halben Jahre Thomas Dehlers begeistertes Bekenntnis zu Franken über die Wellen des Regionalprogramms des Bayerischen Rundfunks ging. Wie gerne hätte man den ebenso mutigen wie gehaltvollen Text erworben, und wie beneidete man die Glücklichen, denen es gelang, Manuskriptabschriften zu bekommen! Nun liegt der Text vor, reizvoll gedruckt in handlichem Taschenquerformat. Der Verleger hat den glücklichen Einfall gehabt, Georg Hetzelein/Regelsbach zu beauftragen, das Büchlein zu illustrieren. Vierundzwanzig von Text wie von Landschaft und Architektur inspirierte Federzeichnungen stimmen ein in das Lob Frankens und machen dem Texturheber wie dem Meister der Feder und dem Verlag alle Ehre. Zum Besitz wie als Gabe durchaus zu empfehlen! Erfreulich auch die Tatsache, daß diese kleine bibliophile Kostbarkeit am Anfang einer bevorstehenden Reihe „Die Fränkische Schatulle“ steht, in der Titel wie „Fränkisches Universum“ (Friedrich Schnack), „Goethe reist durch Franken“ (Karlheinz Goldmann), „Gedächtnisstätten fränkischer Dichter und Gelehrter“ (Georg Hetzelein) u. a. m. wertvolle Bereicherung der Frankenkultur versprechen.

H. De.





„Gasthaus Zum Weißen Lamm“, Stadtverwaltung Schwabach

◀ „Blick auf den Schwabacher Marktplatz“, HAUN-foto + grafik

Grüßwort

Der Frankenbund hält am 6. Mai 1967 seine Bundestagung zum ersten Mal in Schwabach ab.

Swabach dürfte auch das jüngste Kind des Frankenbundes sein. Deshalb begrüßen wir es ganz besonders, daß der Frankenbund diese große Tagung nach Schwabach verlegt hat. Die Aufgabe des Frankenbundes besteht vor allen Dingen darin, die fränkische Kultur in Vergangenheit und Gegenwart als Gemeingut aller Franken zu erhalten. Sein Ziel ist, lebendiges fränkisches Volkstum zu pflegen, wie es sich seit altersher in Sitte, Brauch und Kunst geäußert hat.

Ich wünsche daher dieser Tagung einen vollen Erfolg und alle Damen und Herren des Frankenbundes, die von auswärts zu uns kommen, darf ich besonders herzlich begrüßen, denn hier haben sie Gelegenheit, unter Gleichgesinnten zu verweilen, Unterhaltung zu pflegen und neue Anknüpfungspunkte zu schaffen, so daß sie mit neuen Impulsen in ihre Heimatorte zurückkehren können.

Für die Ortsgruppe Schwabach möchte ich erwarten, daß sie durch diese Tagung neue Freunde des fränkischen Brauchtums im Frankenland vereinigen kann.

Daß die Tagung reibungslos abläuft und daß alle Wünsche, die an mich herangetragen wurden, auch erfüllt werden, ist selbstverständlich.

Swabach, im April 1967

Hans Hocheder
Oberbürgermeister

Ein Gang durch das Schwabacher Stadtmuseum

Wenige Schritte von der ev. St. Johanniskirche entfernt, findet der Besucher der Stadt Schwabach neben dem Flußbett, in dem das Schwabachflüßchen in einer Betonrinne schnell dahinfließt, den Neubau des Stadtmuseums Pfarrgasse 8. In seinen hellen, freundlichen Räumen sind ausgewählte Ausstellungsstücke aus der Geschichte der Stadt und ihrer Umgebung übersichtlich zur Schau gestellt. Schon im Treppenhaus erzählen buntgemalte Schützenscheiben mit interessanten Motiven von dem Leben der Gesellschaft der Schwabacher Feuerschützen, die seit dem Mittelalter für das Leben der Stadt und durch ihre Beziehungen zu den Schützen anderer Städte (Ansbach, Heilsbronn, Kitzingen, Roth, Guzennhausen, Spalt, Eichstätt) eine bedeutsame Rolle spielten.



„Schützenscheibe mit Schwabacher Bürgern aus dem Jahre 1860“, HAUN-foto+grafik

Der erste Ausstellungsraum versucht, das Bild der Stadt und ihrer Bürger im Laufe der Geschichte aufzuzeigen. Verhältnismäßig spärliche bronzezeitliche Funde aus dem Gebiet des Heidenbergs und des Mainbachtals südlich von Schwabach und zwei im Stadtgebiet gefundene Graburnen mit Resten einer Brandbestattung geben Kunde davon, daß das Schwabacher Keuperwaldgebiet in vorgeschichtlicher Zeit nicht vollkommen siedlungsleer war.